**Der Vogelfreundliche Garten**

Spätestens im Frühjahr, wenn die Temperaturen steigen und der Garten für die kommende Saison vorbereitet wird, werden oft auch die Vogelfutterhäuschen in den Schuppen geräumt. Dabei können eine ganzjährige Fütterung sowie kleinere Veränderungen im eigenen Garten unserer heimischen Vogelwelt viele Vorteile insbesondere bei der Brut und Jungenaufzucht bringen. Hierzu müssen allerdings einige Punkte beachtet werden.

**Hilfe durch Menschenhand**

Durch menschliches Zutun hat sich das natürliche Nahrungsangebot vielerorts stark verschlechtert. In unserer ausgeräumten Landschaft haben es wildlebende Vögel nun oft schwer, genügend Nahrung zu finden. Die Beseitigung sogenannter „Unkräuter“, mit Herbiziden behandelte Monokulturen in der Landwirtschaft, „perfekte“ englische Rasen und gebietsfremde Ziergewächse machen unseren Vögeln zu schaffen.

Vogeleltern, in deren Revier nicht zugefüttert wird und die natürliche Nahrungsgrundlage zu gering ist, müssen mitunter weite Strecken zurücklegen, um ihre Jungen mit ausreichend Nahrung versorgen zu können. Hierbei verbrauchen die Altvögel viel Energie, die sie aber auch für sich selbst brauchen. Zudem verlängert sich die Wartezeit bei den Jungvögeln, sodass diese insgesamt weniger häufig gefüttert werden. Wenn diese Jungvögel dann mit einer insgesamt schlechteren Konstitution in ihr Leben starten, stehen die Chancen, über einen harten Winter zu kommen, insgesamt schlechter.

Bieten Menschen in solchen Fällen zusätzliches Futter an, können die Altvögel sich selbst und ihre hungrigen Kinder wesentlich besser mit Energie versorgen, sodass die Fitness höher und die Sterblichkeitsrate der Jungvögel geringer ausfallen. Alt- und Jungvögel starten also mit besseren Voraussetzungen in den Winter.

Hierbei sind allerdings einige Punkte dringend zu beachten.

**Hygiene am Futterplatz**

Bei der ganzjährigen Fütterung muss auf einige hygienische Aspekte besondere Rücksicht genommen werden. Zum einen sollte man davon absehen, Streufutter in einem Häuschen oder Ähnlichem zu verwenden. Gerade bei höheren Temperaturen können sich Krankheitserreger durch den Vogelkot sehr schnell ausbreiten und dann mit dem Futter aufgenommen werden. Dieses Problem kann umgangen werden, indem man den Standort der Fütterung regelmäßig wechselt und man Futtersilos oder auch (selbst hergestellte) Meisenknödel verwendet. Um unnötigen Plastikmüll zu vermeiden, kann man beispielsweise eine Mischung aus Kokosfett und Sämereien (hierbei bitte darauf achten, Futter ohne Ambrosia-Samen zu kaufen) in die Schuppentaschen von Fichtenzapfen schmieren. An der natürlichen Struktur der Zapfen können sich kleinere und größere Vögel gut festhalten und man kann den Zapfen mit einer Schnur überall befestigen. Die Herstellung macht außerdem vor allem mit Kindern großen Spaß. Die leergefressenen Zapfen können immer wieder „befüllt“ werden. Besonders hilfreich ist außerdem im Fachmarkt erhältliches Eiweißfutter, dem getrocknete Insekten hinzugefügt sind.

Vom Verfüttern von Brot, Keksen oder anderen verarbeiteten Lebensmitteln sollte in jedem Fall abgesehen werden.

**Ständige Verfügbarkeit**

Zudem muss das Futter immer zur Verfügung stehen, also auch am Wochenende, in den Sommerferien oder am frühen Morgen. So kann es sinnvoll sein, einen Nachbarn während eines Urlaubes mit der Fütterung zu beauftragen.

Wie bei allen anderen Formen, Vögeln Futter anzubieten, ist es auch hier wichtig darauf zu achten, dass Katzen und andere Räuber die Futterstelle weder durch Hinausspringen, noch durch –klettern erreichen können.

**Die Gestaltung des eigenen Gartens**

Auf längere Sicht ist es außerdem sinnvoll, nicht heimische Baum- und Straucharten wie Rhododendron oder Kirschlorbeer aus dem Garten zu entfernen und stattdessen heimische Pflanzenarten anzusiedeln. Flieder, schwarzer Holunder, Hagebutten oder Obstbäume sehen nicht nur schön aus. Sie bieten auch eine Bienenweide, Vogelnahrung im Sommer und Herbst und sind außerdem wenig pflegebedürftig.

Außerdem bietet es sich an, Flächen mit Wildstauden wie Kornrade, Weidenröschen, Natternkopf, Distel oder Wilder Möhre anzulegen. Die Samen sind preiswert zu erstehen, locken viele Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten an und bieten auch Vögeln eine Nahrungsgrundlange. Es ist auch ratsam, entlang naturnaher Hecken einen ein- bis drei Meter breiten Randstreifen stehen zu lassen und diesen nur alle zwei bis vier Jahre zu mähen. So entwickelt sich ein hochwachsender Wildkräutersaum, der vor allem für viele Insekten wertvoll ist.

Auch Kletterpflanzen wie Efeu oder Wein eignen sich, da sie wenig Platz brauchen und Nahrungs-, Brut- und Versteckmöglichkeiten zugleich bieten.

Hochstamm-Obstbäume mit natürlichen Baumhöhlen, Steinhaufen, ein offener Kompost oder Brennnesselinseln (Brennnesseln bieten vielen Schmetterlingsraupen eine wichtige Nahrungsgrundlage) können den naturnahen Garten abrunden.